

Marburger Zeitung.

Nr. 137.

Freitag, 15. November 1867.

VI. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 16, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Deák und Cötvös verhandeln mit Baron Rauch und dem bekannten Magyarenfreunde Zülovich über die kroatische Frage. Nach dem Vorschlage der ersteren wären die Bedingungen des Ausgleiches folgende: Der kroatische Landtag's Artikel 42 von 1861, welcher Kroatien die selbständige innere Verwaltung, eigenes Schulwesen, eigene Rechtspflege und eigene Landes-Finanz-Verwaltung gewährt, soll aufrecht bleiben. Der Obmann der kroatischen Landesregierung wird unter Zustimmung des ungarischen Ministeriums ernannt und wäre Mitglied des ungarischen Ministeriums. Für die zwischen Ungarn und Kroatien gemeinsamen Angelegenheiten bestände eine Gesandtschaft in Pest, in welcher Kroatien und Slavonien vertreten wären. Für diese Angelegenheiten hätte Kroatien beim ungarischen Ministerium einen Unter-Staatssekretär. In der ungarischen Delegation könnte sich Kroatien durch eine Abordnung, gewählt aus dem ganzen kaiserlichen Reichthage oder nur aus der kroatischen Gruppe, vertreten lassen. Die Militärgrenze soll in Bezug auf Verwaltung und Rechtspflege mit Kroatien vereinigt werden, und auch Dalmatien — wenn es will. Von der Rückgabe Fiumes an Kroatien könne nicht die Rede sein.

Seit einigen Tagen rücken preussische Truppenmassen in bedeutender Anzahl an die österreichischen Grenzen. Von Zauernig und Weidenau bis unterhalb Troppau befinden sich in den preussischen Grenzorten Truppen aller Waffengattungen. Jede noch so kleine Ortschaft ist besetzt. Es heißt, die Kinderseuche mache die Sicherung der Grenzen nothwendig. Allein als vor sieben Jahren dieselbe Seuche ausgebrochen war, bestanden die ganzen Vorsichtsmaßregeln in der Verdoppelung der Zollwache und dem Verbote der Einfuhr gewisser Gegenstände. Ohne Ausnahme ist man überzeugt, daß die Seuche nur als Deckmantel diene, rasche Vorschübe der Truppen zu bewirken.

Die Linke des italienischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, nach Eröffnung des Parlaments die Regierung in Anklagezustand zu versetzen. In diplomatischen Kreisen verlautet jedoch, daß Menabrea die Absicht ausgesprochen, noch vor dem Zusammentreten der Kammern dieselben aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. — Wie italienische Blätter melden, wird Garibaldi nicht nach Palmaria gebracht, sondern bleibt einstweilen in Rignano. Die Regierung soll nicht die Absicht haben, gegen die Führer der Freischaren einen Prozeß einzuleiten.

Vorschusskassen für Landwirthe.

(Vortrag des Herrn Dr. Müller in der letzten Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Marburg.)

Die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts, und wer ihr nicht mit gleichem Schritte folgt, wird erbarmungslos unter ihren Rädern zermalmt. So geht es in der Politik, so in der Wissenschaft, so in der Volkswirtschaft.

Durch den Umschwung der Zeit ist der Bauer aus dem früheren patriarchalischen Verhältnisse der Vermittlung seiner Bedürfnisse im Tauschwege in die Geldwirtschaft eingetreten. Er bedarf des Geldes zur Verbesserung und Arrondirung seines Grundbesitzes; er bedarf des Geldes zum Ankauf verbesserter Pflüge, Eggen und Maschinen, zum Ankauf guter Saatfrüchte und veredelter Viehracen — er bedarf des Geldes zur Anschaffung seiner Kleider, die er jetzt durch die vorgeschrittene Industrie billiger erhält, als durch die Bereitung im Hause. Dieses Geld aber kann der Bauer nicht mit einem Male aus seiner Oekonomie heraus-schlagen; er muß sich häufig des fremden Kapitals bedienen, d. h. er braucht Kredit.

Das Wort Kapital in seiner Anwendung auf den Bauernstand bedeutet aber nicht eine Summe Geldes, die zins tragend angelegt ist, sondern alles das, was sich als Ueberschuß der Arbeit nach Abzug der Produktionskosten und des Lebensunterhaltes des Arbeiters herausstellt, in soferne es wieder zu neuen Produktionen verwendet wird. Kapital sind also die Grundstücke selbst, der zum Wirtschaftsbetriebe nöthige Fundus instructus, die Vorräthe, das Geld, das zur Bezahlung der Arbeiter verwendet wird.

Bei dieser Definition fällt uns ein wesentlicher Unterschied im Kapital auf, mit welchem der Bauer arbeitet, nämlich der Unterschied zwischen dem unbeweglichen, oder dem sogenannten stehenden Kapital und zwischen dem umlaufenden Kapital. Das Kapital, welches der Bauer zur Erwerbung, Erhaltung und Vermehrung seiner Grundstücke und Gebäude braucht, ist das stehende Kapital. Jenes hingegen, das er zur Anschaffung und Instandhaltung seines Fundus instructus und zur Bezahlung seiner Arbeiter braucht, ist das umlaufende Kapital. Nach diesem Unterschiede ist auch der Kredit ein verschiedener, je nachdem er fremdes Geld auf sein stehendes, oder auf sein umlaufendes Kapital verwendet. Ersteres ist der Immobilarkredit, letzteres der Mobilarkredit.

Der Herr Referendarius.

Erzählung vom Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder“

(4. Fortsetzung.)

„Das Mädchen fuhr fröhlich plaudernd fort: „Ein eigener Kauz scheint er zu sein, dieser kleine, runde, alte Herr. Und in einer großen Stadt ist er wohl noch nie gewesen. Zu Fuße, sagte er, habe er in den geraden breiten Straßen, wo einem immer die Sonne auf den Kopf schiene, und auf den platten und glatten Steinen gar nicht gehen können; und die Droschken führen ja so langsam und schwer und knarrend, wie alte Mistwagen.“

„Er ist wohl vom Lande?“ fragte der junge Mann.

„Er hat nicht sagen wollen, woher er sei; er ist überhaupt sehr geheimnißvoll und wollte nicht einmal seinen Namen nennen, wir sollten ihn nur Herr Ehrenreich rufen, und als meine Mutter ihm bemerkte, daß sie ihn bei schwerer Strafe auf der Polizei anmelden müsse, meinte er, er stehe für Alles ein, und habe die Sache mit der Polizei schon abgemacht.“

Die Oberlippe des jungen Mannes zuckte etwas sonderbar unter dem schwarzen Schnurrbärtchen, bei dieser Mittheilung der plaudernden schönen Blondine. Sie sah es nicht und fuhr unbefangen fort:

„Und auch reich, sehr reich muß er sein. Er hatte, als er angekommen war, ein kleines, aber schweres Käschen bei sich, daß er wie seinen Augapfel hütete. Die neugierige kleine Anna hat es aufheben wollen. Es ist ihr beinahe zu schwer gewesen; sie meinte, es müsse lauter Gold darin sein. Er hat es bald sehr sorgfältig in dem Kleiderbranke neben seinem Bette verschlossen, und den Schlüssel zu sich gesteckt.“

Der junge Mann hörte Alles mit fortwährender gespannter Aufmerksamkeit an.

„Hat er nicht gesagt, welche Geschäfte er hier habe?“

„Er hat nicht davon gesprochen.“

Das Gedränge in der Ballstraße um die Mittagszeit zieht sich bis tief in die Straße hinein. Die Arbeiter kommen von beiden Enden der Straße; von dem Spittelmarke her die eleganteren aus den eleganten Quartieren der Stadt; von der Baisenbrücke her die gröberen aus den Zuckersiedereien, aus den Färbereien, von den Holzplätzen u. s. w. Die beiden Liebenden waren in dem Gedränge weiter gegangen, nur mit einander und mit ihrem Geplauder beschäftigt. Straße, Menschen und Gedränge um sie her waren für sie nicht da; für das Mädchen gewiß nicht, für den jungen Mann schien es so, wenn man das gespannte und doch so nachsinnende Auge ansah, während er seiner Begleiterin zuhörte.

So gewahrte sie nicht, und er schien es nicht zu gewahren, wie auf einmal ein kleiner, gedrungenen Mensch, gekleidet wie ein Arbeiter, der aus der Fabrik kommt, rasch an ihnen vorüberging, und in dem Augenblicke, als er neben ihnen war, dem Mädchen ein weißes Taschentuch, das sie in der Hand hielt, leicht und gewandt entriß. Bevor sie ihren Verlust noch ahnen konnte, war er im Gedränge verschwunden. Mit dem Tuche war der Armen noch mehr entrisen.

Sie hatte nur eine leise Berührung gefühlt, daß Jemand in dem Gewühle der Straße an ihr vorbeigestreift sei. Sie sah nach dem Tuche, vermiste es und wurde leichenblaß.

„Um Gotteswillen!“ rief sie entsetzt.

„Was ist Dir, Emma?“

„Mein Tuch! Es ist fort. In diesem Augenblicke. Ich hatte meine Börse hineingewickelt.“

„Sie ist mit fort?“

„Sie ist gestohlen. Vor einer halben Minute hatte ich noch Tuch und Börse.“

„Gestohlen? Sahst Du Jemanden?“

„Ich fühlte nur einen leichten Ruck, ich achtete kaum darauf.“

„Kann Dir das Tuch nicht auch entfallen sein?“

„Es wäre möglich.“

„Wir wollen suchen.“

(Fortsetzung folgt)

Will der Bauer fremdes Geld zur Erwerbung oder dauernder Verbesserung von Grundstücken verwenden, so kann er dasselbe nicht in kurzer Zeit, nach ein oder zwei Ernten wieder heranziehen; will man also dem Immobilienkredit des Bauers Genüge leisten, so müssen die längsten Fristen für die Rückzahlbarkeit desselben gesichert sein. Anders ist es mit dem Mobiliarkredit. Die Verwendungen auf das umlaufende oder Betriebskapital müssen demselben bis zur nächsten Ernte, also längstens in einem Jahre wieder zurückfließen. In Bezug auf die Zurückzahlung desselben kann sich der Bauer kürzere, in der Regel einjährige, oft noch kürzere Rückzahlungsfristen gefallen lassen. Bezüglich des Mobiliarkredites nähert er sich den Kreditverhältnissen der Handwerker, nur daß sich diese letzteren noch kürzere Rückzahlungsfristen gefallen lassen können. — Für die Beschaffung des stehenden Kapitals ist durch Sparkassen, Hypothekbanken, durch die Waisengelder und die Privatkapitalien, die Hypotheken suchen, gesorgt. Bezüglich des Mobiliarkredites jedoch ist der Bauer mehr oder weniger dem Zufalle preisgegeben.

Man könnte freilich sagen: er soll den Immobilienkredit zur Beschaffung des Betriebsfondes benützen. Wenn man aber bedenkt, mit welchen Zeitverlusten, Umständen und Kosten die Bestellung einer Hypothek verbunden ist, so wird man einsehen, daß die Beschaffung des Betriebskapitals, welches nur auf kurze Zeit benötigt wird, durch die Hypothekeninstitute zu kostspielig und des Zeitaufwandes wegen in den meisten Fällen unmöglich wird. Es kann auch Fälle geben, daß der fleißigste, solideste, somit kreditfähige Bauer, der z. B. die väterliche Realität übernommen hat, wegen der auf der Realität intabulirten Erbtheile seiner Geschwister nicht im Stande ist, jene pupillarmäßige Sicherheit zu bieten, wie sie die benannten Kreditinstitute erfordern, und doch braucht er Geld zum Wirtschaftsbetriebe und muß dessen ungeachtet gleich dem Gewerbsmanne als kreditfähig angesehen werden.

Es muß somit demselben die Gelegenheit geboten werden, den Personalkredit zur Geltung zu bringen, und dies geschieht durch die Kredit- und Vorschussvereine nach Schulze-Delitzsch'schen Prinzipien, welche mit wenigen Modifikationen auch für den Bauer anwendbar sind. — Der Zweck dieser Vorschussvereine ist, im Wege der Vermittlung, und des Personalkredites dem Landmanne die für seinen Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieb erforderlichen Geldmittel zu verschaffen.

Die Grundsätze, auf welchen sie beruhen, sind:

1. Gegenseitigkeit. Jeder Leistung entspricht eine Gegenleistung. Dadurch unterscheiden sie sich von den Wohlthätigkeitsanstalten. Niemand macht Anspruch, daß ihm etwas geschenkt werde, es wird von Niemandem verlangt, daß er etwas unentgeltlich leiste.

2. Die Solidarität. Sämmtliche Mitglieder des Vereines haften für die aufgenommenen Kapitalien den Gläubigern gegenüber. Einer für Alle, und Alle für Einen. In dieser solidarischen Haftung beruht die Kreditfähigkeit des Vereines dem Kapitalisten gegenüber.

3. Die Bürgschaft. Die Vorschussvereine sind auf den Personalkredit basirt, und verweisen in der Regel jede andere Art der Sicherstellung. Daher muß zur Sicherheit der geleisteten Vorschüsse nebst der persönlichen Kreditfähigkeit des Vorschussnehmers auch von einer kreditfähigen Person Bürgschaft geleistet werden.

4. Die eigene Kapitalbildung durch die Mitglieder mittelst Monatsbeiträgen, welche die Geschäftseinlagen bilden, mit welchen die Mitglieder an der Unternehmung theilhaftig sind.

Diese Grundsätze basiren sich auf das Prinzip der Selbsthilfe, und müssen unverrückt beibehalten werden, wenn die Kreditassociation nicht ihren Charakter verlieren soll. Es ist insbesondere der moralische Charakter dieser Genossenschaften ins Auge zu fassen, vermöge dessen durch den Grundsatz der Gegenseitigkeit es auch dem wohlhabendsten Besitzer möglich gemacht wird, ohne Schaden für seine ehrenhafte Stellung in der Gesellschaft in den Verein zu treten und an den Vortheilen desselben theilzunehmen, weil er keine Wohlthätigkeits-Anstalt ist, wie manche Ausbittskasse.

Das Einstehen des Einen für Alle, und Aller für Einen und die Bürgschaft wecken den genossenschaftlichen Geist, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und bringen es den Genossen zum Bewußtsein, daß sie vereint im Stande sind, sich selbst zu helfen.

Die eigene Kapitalbildung durch Monatsbeiträge weckt in den Mitgliedern den Sinn für's Sparen, sammelt ein Kapital für die Zeit der Noth und hat andererseits den Vortheil, daß dasselbe die Sicherheit der Gläubiger vermehrt, und somit den Kredit des Vereines erhöht.

Der Zweck der Vorschuss- und Kreditvereine ist, den Mitgliedern durch Vorschüsse das notwendige Betriebskapital zu schaffen. Aus dem Zwecke folgt, daß die Vorschüsse nur auf kurze Zeit geleistet werden, nämlich auch so lange, als der Vorschussnehmer braucht, um sein Betriebskapital umzuschlagen, das ist in der Regel bis zur nächsten Ernte. Die Höhe der zu leistenden Vorschüsse muß normirt sein und richtet sich nach dem mutmaßlichen Bedarfe der Theilnehmer an umlaufendem Kapital. — Was die Zeitdauer anbelangt, auf welche die Vorschüsse gegeben werden sollen, so muß als oberster Grundsatz gelten, daß der Verein den Kreditnehmern keine längere Zahlungsfristen gewähren dürfe, als er selbst von seinen Gläubigern hat; es wird daher in der Regel der Vorschuss auf drei Monate gegeben, aber Vorsorge getroffen werden müssen, daß derselbe dreimal prolongirt werden kann. Diese Form bietet auch den Vortheil, daß sie den Verein, so wie auch den Bürgen nöthigt, zu überlegen, ob er das Kreditverhältniß mit dem Vorschussnehmer erneuern will.

Der Zinsfuß wird höher normirt werden müssen, als bei anderen Kreditinstituten üblich ist, um die Regiekosten zu decken, und kann auch unbedenklich höher gestellt werden, da der Ueberlaß an Ertragsüberschuss durch Vertheilung der Dividende auf die Stammantheile der Mitglieder doch wieder den Zinszahlern zu Gute kommt.

Die erforderlichen Kapitalien werden aufgebracht: durch Beiträge der Mitglieder, durch Aufnahme fremder Kapitalien. Die Einlagen der Mitglieder sind zweierlei: die Gründungseinlage des eintretenden Mitgliedes und die monatlichen Einlagen der Mitglieder.

Die Gelder der Anstalt bilden zwei Fonds: der Reservefond, bestehend aus den Gründungseinlagen und aus Prozenten von dem Reingewinne, und der Ausbittsfond; dieser wird gebildet: a) durch die monatlichen Einlagen der Mitglieder, zu welchen auch ihr Antheil an dem jährlichen Reingewinne hinzugeschlagen wird, und welche die Stammeinlagen der Mitglieder bilden, jedem auf einem eigenen Kapitalkonto verbucht und mit 5% verzinst werden. Dieser Theil des Ausbittsfondes könnte auch der Sicherstellungsfond genannt und abgesondert von dem andern verwaltet werden — b) aus den sonstigen Anleihen, die unter Solidarhaftung des Vereines gemacht werden.

Bei der Vorschussleistung ist als Obligationsform, unter welcher die Vorschüsse geleistet werden, der Wechsel am meisten zu empfehlen. Die Höhe des Zinsfußes könnte nach den gegenwärtigen Verhältnissen mit 6% Zinsen und 2% Provision für Verwaltungskosten normirt werden. Da bei uns die Ackerbau treibende Bevölkerung auch Gewerbe betreibt, und umgekehrt, so können die Vorschussvereine für den Bauer mit jenen für den Gewerbsmann verbunden werden und zu den sogenannten gemischten Vereinen führen.

Die Leitung des Vereines steht der Versammlung aller Mitglieder und einem von derselben gewählten Verwaltungsausschusse zu.

Ich halte die in dem Vorhergehenden entwickelte Form der Vorschuss- und Kreditvereine für die vollkommenste; denn sie entspricht am meisten dem Prinzip der Selbsthilfe. Sollte es sich aber bei Erwägung unserer Verhältnisse zeigen, daß dieses Institut einer Uebergangs-Periode bedürfe, so gibt es eine andere Form, nämlich die der Vermittlung einer öffentlichen Korporation, und zwar entweder der Gemeinde- oder der Bezirksvertretungen.

Vor Allem dürfte die gemeinsame Haftung manche Grundbesitzer vom Beitritte abschrecken, obwohl es nicht leicht denkbar ist, daß bei ordentlicher Obachtung die persönliche Haftung der Mitglieder je wird in Anspruch genommen werden. Zuerst haftet der Reservefond, dann die Stammeinlagen der Mitglieder. Das aufgenommene Kapital wird ja nicht zu gewagten Spekulationen verwendet, sondern eben nur an kreditfähige Mitglieder und gegen Bürgschaft dargeliehen. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Verluste so groß werden könnten, daß sie in dem Reserve- und Sicherstellungsfond nicht ihre Deckung fänden.

Eine weitere Schwierigkeit dürfte im Anfange in der Kapitalbeschaffung liegen, da die Kapitalisten noch nicht das gehörige Vertrauen in die Sicherheit und Lebensfähigkeit solcher Vereine haben, bis sich dieselben durch das mehrjährige gedeihliche Bestehen die Ueberzeugung von der Sicherheit der Geldeinlagen verschafft.

Diese Bedenken dürften die Bezirksvertretung der Umgebung Graz bewegen haben, die von ihr gegründete Vorschusskasse bis zur Bildung eines Reservefondes von 3000 fl. unter die Haftung der Bezirksvertretung zu stellen. Dadurch hat dieselbe jedoch einen ganz andern Charakter angenommen; sie ist anstatt eines Privatvereines eine öffentliche Anstalt geworden. Sie verfolgt zwar im Wesentlichen den nämlichen Zweck, wie die Vorschusskassen nach dem Schulze-Delitzsch'schen Prinzip, aber es entfallen bei derselben gerade jene Momente, die geeignet sind, in dem Bauer endlich das Bewußtsein rege zu machen, daß er in sich selbst und in der Verbindung mit seinen Standesgenossen die Kraft suchen und finden müsse, seinen Bedürfnissen zu genügen.

Das Wesen der Schulze-Delitzsch'schen Vorschusskassen besteht eben darin, daß die Kredituchenden unter sich einen Verein bilden, denselben selbständig verwalten, und sich unabhängig von fremder Einmischung durch die monatlichen Beiträge und wo diese nicht ausreichen, durch die auf die Solidarhaftung und den Personalkredit aller Mitglieder basirten Kapitalaufnahmen selbst die Mittel schaffen.

Bei der Grazer Vorschusskasse gründet sich der Kredit derselben nur auf die Haftung der Bezirksvertretung, die Leitung befindet sich in den Händen derselben und theilweise in jenen der sogenannten Förderer, die bei der Gründung ein Darlehen zu Gunsten der Kasse gegeben haben, somit in Händen von Männern, die an dem Bestehen der Vorschusskasse kein anderes Interesse haben, als das des patriotischen, gemeinnützigen Strebens, dem Bedürfnisse Anderer zu Hülfe kommen. Dadurch nimmt die Anstalt, obwohl Zinsen gefordert werden, doch gewissermaßen den Charakter einer Wohlthätigkeitsanstalt an. Die Kredituchenden als Gesamtheit helfen sich nicht selbst, sondern lassen sich durch Andere helfen.

So lobenswerth die Bereitwilligkeit der Grazer Bezirksvertretung ist, dem Bedürfnisse des Bauern Rechnung zu tragen, so wäre es doch der Mühe werth gewesen, zu versuchen, ob unter der bauerlichen Bevölkerung des Bezirkes nicht eine Anzahl Männer zu treffen sei, die aufgeklärt und selbständig genug sind, um einen Verein zu bilden, wie es deren in Deutschland so viele gibt.

Ich würde befürchten, der bauerlichen Bevölkerung zu nahe zu treten, wenn ich im Vorhinein annehmen wollte, daß bei uns die Gründung solcher Vereine eine absolute Unmöglichkeit sei. Ich übersehe die Schwierigkeiten nicht, die diese Vereine für den Anfang zu bekämpfen haben, da man es theilweise mit einer Bevölkerung zu thun hat, die durch die bisherige Vielregiererei gewöhnt worden, wenn sie ein Bedürfnis fühlte, zunächst zum Bezirksamte oder zum Gemeindeamte zu laufen; doch zweifle ich andererseits nicht, daß wir unter unseren Bauern Männer finden werden, denen das Bewußtsein des eigenen „Selbst“ noch nicht abhanden gekommen, und wo dieses Bewußtsein noch lebt, da ist auch die Befähigung vorhanden, sich zu helfen.

Es handelt sich also hauptsächlich darum, das Landvolk über den Zweck und den Nutzen solcher Vereine aufzuklären, zunächst die intelligenten unter denselben zu gewinnen, und wir können überzeugt sein, daß sie nach mehrjährigem Bestehen allgemein Eingang finden werden. Nur wenn alle Bemühungen scheitern würden, die Vorschusskassen nach Schulze-Delitzsch'schem Prinzip ins Leben zu rufen, müßte für den Beginn jene Form der Vorschusskassen, wie die Grazer Bezirksvertretung eine gegründet, aufgenommen und mit allen Kräften hingearbeitet werden, um nach und nach zur Selbsthilfe zu gelangen.

Ueber das Verhältniß der christlichen Kirche zur Ehe.

(Schluß.)

Die ältesten deutschen Gesetzbücher sind auffällig schweigsam im Punkte der Eheschließungen; sie fordern nur, daß die Ehe öffentlich geschlossen werde, und erkennen diese dadurch als eine bürgerliche Einrichtung an. Von einer Mitwirkung der Kirche wissen sie nichts. Dagegen war die Mitwirkung der Kirche bei Ehescheidungen sehr zeitig zur Geltung gekommen. Die Scheidungen mit geistlicher Beihilfe wurden in den höheren Ständen fast zur Regel. War der Mann nach mehrjähriger Ehe seiner Frau überdrüssig, so verließ er sie unter dem Vorwande zu naher Verwandtschaft, und die Kirche ertheilte die Dispensation. Natürlich war den ärmeren Klassen die Ehescheidung unmöglich.

Erst im Beginn des zwölften Jahrhunderts scheint die Kirche erkannt zu haben, welch ungeheuren Vortheil, moralischen noch mehr als materiellen, ihr die Einnischung in die Eheschließungen bieten müsse. Sie wies sofort auf die Nothwendigkeit priesterlicher Mitwirkung hin. Seit 1215 verlangte sie, daß die kirchlichen Aufgebote allgemein eingeführt würden. Die vornehmen Kreise fügten sich bald; gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts war bei den höheren Ständen die kirchliche Einnischung der Ehe allgemein in Mode gekommen.

Aber die unteren Klassen hielten zäh an der ererbten Sitte fest. Die Klagen der Konzilien über die unkirchlichen Ehen nehmen kein Ende. Die Bauern, wo sie sich der Neuerung fügten, pflegten erst am Tage nach der Hochzeit den kirchlichen Segen zu holen. Hölische Dichter des vierzehnten Jahrhunderts bemerken wiederholt als auffällig, daß bei den Bauernhochzeiten kein Pfarrer und kein Chorknabe zu sehen sei.

Und auch die Geistlichkeit konnte sich nicht sogleich in die von ihr selbst eingeführte Neuerung finden. Immer noch von dem Gedanken befangen, daß Frauen und Ehen Unheiliges seien, vollzog sie anfangs die Einnischung der Ehe vor der Kirche, und nur langsam brach sich der Gebrauch Bahn, die Trauung in der Kirche auszuführen. Das ganze Mittelalter hindurch, so lange die Kurie ihren Befehlen in der ganzen Welt Achtung zu verschaffen wußte, hat kein Geistlicher die Rechtsgiltigkeit der bürgerlichen Ehen bestritten. Erst fünfzehnhundertsechzig Jahre nach Gründung des Christenthums ist es der katholischen Geistlichkeit eingefallen, die Giltigkeit der Ehe von der an die Kirche entrichteten Gebühr und dem Segen des Geistlichen abhängig zu machen.

Das Eindringen des geistlichen Einflusses auf die Ehe fiel zusammen mit der Zerrüttung der Ehe durch die Pest des Frauenkultus. Als die Galanterie, diese Gegenspielerin der Liebe, dem Bunde der Gatten die Heiligkeit nahm, war die äußerliche Heiligung des entweihten Verhältnisses überaus willkommen. Als das Weltregiment des Papstthums wie der Einfluß der Geistlichkeit zu sinken begann, fand eheliche Treue wieder eine Stätte in Deutschland. Die Bürger der aufblühenden deutschen Städte wurden Muster des Familienlebens; sie machten sich dadurch reif zu Trägern der Reformation, zur theilweisen Emancipation der Ehe von der kirchlichen Gewalt.

Die segensreiche Wirksamkeit der Reformation auf das Familienleben kann nicht genug gewürdigt werden. Jede große geistige Bewegung wirkt sittlichend auf die Menschen. Niemals sind Verbrechen so selten, niemals die Sitten so rein, wie in den Tagen politischer oder religiöser Erregung. Dazu kam das bürgerliche Element, das der Reformbewegung ihren Pabitus gab, der puritanische Eifer, der überall die von der katholischen Kirche geduldeten „Frauenhäuser“ beseitigte, dann die Gestattung der Ehescheidung. Vor Allem aber wurde eine unermessbare Umwälzung der Sitten durch Luther's Bibel-Üebersetzung herbeigeführt. Das damals höchste Interesse der Menschheit wurde durch das Buch in den häuslichen Kreis getragen. Am Feuer des häuslichen Herdes, beim traulichen Dämmerkeine der Lampe sammelte der Vater die Familienglieder um sich und besprach mit ihnen, was die Welt, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, bewegte. Die Ehe erhielt einen geistigen Inhalt, eine Seele; die Gatten wurden, geistig gebend und empfangend, durch ein Band verknüpft, tausendfach fester, denn alle kirchlichen Scheidungsverbote sind. Während in katholischen Ländern dem Evangelium des Genusses gehuldigt wurde, erklang in den protestantischen Gauen das Evangelium der Arbeit. bildete sich jener Bauber des Familienlebens aus, wie er die Kraft geschaffen hat zu Freiheitskämpfen und zu Riesenwerken der Civilisation. Erst mußte durch die Humanitäts-Bestrebungen des achtzehnten Jahrhunderts die geistliche Macht gebrochen werden, ehe die katholischen Länder in den Wettkampf der Civilisation eintreten konnten; denn dann erst war ihnen wenigstens stellenweise möglich, das Familienleben mit germanischer Gemüthsstärke auszubauen.

Wenn unsere Frauen leben wollen, wo ihr Vortheil liegt, dort, wo die Ehescheidung verboten, oder dort, wo sie gestattet ist; dort, wo der Klerus mächtig ist, oder dort, wo er nicht über den ihm gebührenden Kreis heraustrifft — so mögen sie nach Spanien und Italien sehen, wo die Männer faulenzen, während die Frauen arbeiten, wo die Frau neben dem Esel am Pflug zieht und der Mann mit der Peitsche hinterhergeht; auch nach Oesterreich, wo Frauen an Straßen- und Hausbauten thätig sind. Und dann mögen sie auf Norddeutschland blicken, wo niemals die Frau an den schweren öffentlichen Arbeiten theilnimmt, nach England mit seinem Familienleben, das all' die Gemüthswärme und Phantasie birgt, die dem öffentlichen Leben des Inselreiches abgehen, und nach Nordamerika, dem die Staatskirche, dem jeder kirchliche Zwang fehlt, wo die Civil-Ehe vor dem Friedensrichter ohne alle Ceremonie geschlossen wird, und wo auch das ärmste Weib keine schwere Arbeit berührt, wo vor der niedrigsten Frau der höchstgestellte Mann sich beugt, wie vor einer Königin.

Vermischte Nachrichten.

(Die Zahl der Verbrecher in England) betrug 1866 113,566 gegen 116,000 im Jahre 1865 und 130,000 in früheren Jahren.

(Russische Bahnen.) Die für den Verkehr zwischen Asien und Europa höchst wichtige Eisenbahn von Poti nach Tiflis soll 70,600,000 Franken (28,240,000 fl. österr. W.) kosten.

(Mühlen.) In Ungarn gab es im Jahre 1863 nach der „Allg. Illust. Zeitschr. f. Freunde der Landw.“ 70 Kunstmühlen, 147 Dampf-, 475 Wind-, 1301 Schiff-, 7966 Land- und 9137 Bachmühlen. Nach einer Aufnahme, die kürzlich gemacht worden, zählt man in ganz Deutschland mehr als 30,000 Mühlen.

(Seelsorge am Krankenbette.) Die „Linger Tagespost“ erzählt Folgendes: Eine Frau in Litz, welche erkrankt war, ließ den Arzt und auch einen Geistlichen rufen. Letzterer richtete an die Kranke die Frage, was für Zeitungen sie lese, und erhielt zur Antwort: Nur die „Tagespost“. Der Geistliche gerieth hierüber in Born, sprach der Leidenden angelegentlichst zu, dieses Blatt nicht mehr zu lesen und drohte ihr für den Fall, als sie es dennoch thäte, mit Verweigerung der Absolution. Er nöthigte der Kranken weiters das Versprechen ab, daß sie das Lesen der „Tagespost“ auch ihren beiden Töchtern verbiete, was beide der dem Tode nahen Mutter versprachen. Wie wir vernehmen, halten beide Mädchen dieses Versprechen, denn als ihnen nach dem Tode der Mutter ein Herr eine Nummer des Blattes zum Lesen anbot, dankten sie unter Mittheilung des vorerwähnten Sachverhalts.

(Südbahn.) Mehrere Wiener Expeditoren haben mit der Südbahn einen Vertrag zur Verfrachtung von 500,000 Zentnern Getreide von Ofen nach Komauhorn, Mannheim und Straßburg abgeschlossen, bei welchem die neu erbaute Brennerbahn ihre praktische Wichtigkeit auch für den ungarischen Getreideverkehr darzuthun berufen ist. Das auf diesem Wege zu verfrachtende Getreide wird auf dem ungeheuren Umwege über Ofen, Kanizsa, Pragerhof, Marburg und die Tiroler Linien in Sonderzügen über Rosenheim, von da auf den ausländischen Bahnen dem Bestimmungsorte zugeführt. In Folge des Entgegenkommens der Südbahn, der es darum zu thun ist, den Verkehr, so weit thunlich, auf ihre Linien zu lenken, stellt sich auf diesem mindestens um die Hälfte weiteren Wege die Fracht nicht höher, als beim Transport auf der Staats- und Westbahn.

Marburger Berichte.

(Zur Lieferung für den Heeresbedarf.) Unsere Mittheilung über diese Frage ist mehrseitig in dem Sinne aufgefaßt worden, als hienge es nur vom Belieben des Landwirthes ab, Waaren in jedem Gewichte zu liefern. Das ist ein Irrthum. Wenn die Gemeinde-Vertretung in ihrem Angebote erklärt, daß eine Fruchtgattung in ihrer Gegend nicht so vollkommen gedeiht, wie in einer anderen, sie also nicht im Stande sei, das geforderte Gewicht zu liefern, so ist die Militär-Verwaltung in solchen Fällen angewiesen, das Angebot nach Thunlichkeit zu berücksichtigen. Die Freiheit der Entscheidung hat aber diese Verwaltung nicht minder, als jeder andere Käufer. Nächstens bringen wir aus der Feder des Herrn Berichterstatters der landwirthschaftlichen Filiale einen Aufsatz über die Verhandlung in dieser Frage und über das künftige Gebahren bei solchen Lieferungen, damit Gemeinde-Vertretungen und Landwirthse sich über diese für unsere Volks- und Staatswirtschaft so wichtige Neuerung belehren können.

(Folgen einer Predigt.) In einer Pfarrgemeinde des Marburger Bezirkes donnerte am letzten Sonntag der Kaplan gegen die Konkordatsstürmer; die Folge war aber keineswegs die erwünschte: es begaben sich nämlich zehn bis zwölf Mitglieder benachbarter Gemeinde-Vertretungen, welche die Adresse gegen das Konkordat noch nicht unterzeichnet, zum Gemeindevorsteher des Pfarrortes und schrieben ihre Namen unter dieselbe.

(Das Auge des Gesetzes wacht.) Dienstag Abends gegen 8 Uhr wurde in der Schulgasse eine lüderliche Dirne verhaftet; „nehmen Sie diese auch mit“, rief die „leichte Person“ und deutete auf ein Mädchen, das bescheiden seines Weges ging. Der Wachmann fragte daselbe: „Wer sind Sie, wohin wollen Sie“ und erklärte: „Sie müssen mit!“ Das Mädchen weinte und nur der Vermittlung eines Bürgers in der Schulgasse, aus dessen Hause das Mädchen gekommen, war es zu danken, daß die Geängstigte frei zu ihren Eltern heimgehen konnte. Als der Wachmann sich nach der Dirne umsah, war diese verschwunden. Der Vorfall hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen und man wünscht, die städtische Polizei möge doch gefälligst bekannt geben, bis zu welcher Stunde ein ehrbares Mädchen unbefolgt und unbelästigt ein besfreundetes Haus verlassen und heimkehren darf.

(Zur Friedhofsfrage.) Gestern wurde in außerordentlicher Sitzung des Gemeindeausschusses der Beschluß vom 3. September d. J. aufgehoben, laut welchem der städtische Friedhof erweitert und ein Part vor demselben errichtet werden sollte. Eine Folge des gestrigen Beschlusses ist, daß der Friedhof verlegt werden muß. Der bezügliche Antrag dürfte bereits in der nächsten Sitzung eingebracht werden.

(Abdankung.) Herr A. Tappeiner hat gestern in geheimer Sitzung des Gemeindeausschusses erklärt, daß er seine Stelle als Bürgermeister niederlege und zu Neujahr aus dem Amt scheide.

Letzte Post.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wird nächstens der Gesetz-Entwurf über die Gleichstellung der Juden vorgelegt.

Die im vorigen Jahr nach London geschafften zweiundzwanzig Millionen hannoverscher Staatsgelder sind zurückgebracht worden.

Der Proceßordnung: Entwurf des Nordbunds: Ausschusses soll den Ländstaaten zur Betheiligung vorgelegt und auch bei den übrigen Arbeiten der Bundes-Gesetzgebung das gleiche Verfahren eingehalten werden.

5% Metalliques	57.—	Kreditaktien	181.—
5% National-Anlehen	66.80	London	123.30
1860er Staats-Anlehen	83.—	Silber	121.—
Bankaktien	687.—	R. R. Münz-Dukaten	5.85

THEE

in verschiedenen Sorten, **Jamaika-Rum**, eine Auswahl feiner **Theeböckereien**, frische **Theobutter**, sowie alle Gattungen **Grazer Chocoladen** eigener Erzeugung empfiehlt

A. Reichmeyer,
Zuckerbäcker,

620 vis-à-vis dem Gasthof „zum Mohren.“

Wein-Lizitation.

Am 21. November werden 22 Startin Kirchenweine heutiger Fehung sammt Gebinde loco Taring gegen bare Bezahlung lizitando verkauft.

Kirchenvorstehung Taring am 14. November 1867.

Nr. 240 R.

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Verpflegung der dießgerichtlichen Päftlinge im Jahre 1868 wird Montag am 18. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Gerichtsgebäude, Grazervorstadt, Amtszimmer Nr. VI, die Abminderungs-Verhandlung stattfinden, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

R. l. Bezirksgericht Marburg, 10. November 1867.

Kirchenwein-Lizitation.

Am 19. November 1867 Vormittags um 9 Uhr werden im Kirchenkeller zu St. Leonhard am Bachern 10 Startin und Nachmittags um 1 Uhr im Kirchenkeller am Glinnif zu Rößch 15 Startin, dann Tags darauf Vormittags um 10 Uhr im Kirchenkeller in Lepsau 7 Startin Kirchenweine heutiger Fehung sammt Gebinde gegen sogleich bare Bezahlung im Lizitationswege verkauft.

Kirchenvorstehung zu Rößch am 4. November 1867.

619

Mehrere tausend

(612)

zweijährige bewurzelte **Neben-Sezlinge** von den besten Sorten, **Mosler, Eschernila und Gutedel**, sind bei Gefeertigtem nebst schönen gebrochten **Aepfeln** zu verkaufen.

Anton Kaufmann.

Nr. 12211.

Edikt.

(618)

Am 25. November 1867 von 10 Uhr Vormittags angefangen werden bei der Realität des Georg Purgai zu Ruchernig 8 Startin Wein diesjähriger Fehung gegen sogleiche Barzahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kaufelustige eingeladen sind.

R. l. Bezirksgericht Marburg am 5. November 1867.

Ein Lehrjunge

(615)

aus einem guten Hause, von gesundem starkem Körperbaue, wird in einer Gemischtwaaren-Handlung am Lande unter vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Nr. 8219.

Edikt.

(608)

Vom l. l. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Friedrich Babitsch die exekutive Feilbietung der der Frau Maria Polegeg gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 194 fl. öst. W. geschätzten Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung, Bett- und Tischwäsche, bewilliget und hierzu zwei Feilbietungstagsatzungen, die erste auf den 16., die zweite auf den 30. November 1867 jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Wohnung der Exekutin, Magdalenenavorstadt, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleich bare Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Marburg am 12. Oktober 1866.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.	Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 3 Min. Abends.	8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Villach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.	
Die gemischten Züge verkehren täglich in der Richtung nach	
Wien:	Triest:
Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.
Die Eilzüge verkehren täglich zwischen Wien und Triest.	
Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 2 Uhr 46 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.

Wien
1866.

Paris
1867.

London
1862.

München
1845.

Mödling
1864.

Die billigste und beste Wäsche der Welt.

Grosse Preisherabsetzung

der ersten und größten in Wien bestehenden Feinen-Wäsche-Fabrik des Louis Modern in Wien, Tuchlauben Nr. 11.
für Herren, Damen und Kinder zu Ausverkaufs-Spottpreisen.

Für Echtheit, gute Arbeit und passende Hagon wird garantirt, trotz den so herabgesetzten Preisen, welche gewiß Jedem in Erkennen setzen, und bei dem kleinsten Versuche zu Nachbestellungen veranlassen werden. Bestellungen werden nach allen Richtungen, allen Anforderungen entsprechend, versendet.

Hemden, welche nicht bestens passen oder nicht konveniren, können sofort retournirt werden.

Fixe Preise, selbst für Wiederverkäufer und Kaufleute unveränderlich.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.

Weißgarn-Leinenhemden	anstatt fl. 2.50	nur fl. 1.80
Feine Sorte mit Halsenbrust	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.30
Feine Irländer oder Hamburger Hemden	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Feine Holländer Leinwand-Hemden	anstatt fl. 5.—	nur fl. 3.—
Feine Hamburger Handgespinnst-Hemden	anstatt fl. 7.50	nur fl. 3.50
Allerfeinste Rumb. Hemden, schönste Handarbeit	anstatt fl. 10.—	nur fl. 4.50
Aus feinsten belgischer Batist-Leinwand	anstatt fl. 12.—	nur fl. 5.50
Spezialitäten in elegant gestickte: neuesten Hemden fl. 7, 8 bis fl. 9.		
Hochfeine Hemden, allerneuestes mit Laverbrust fl. 5.50, 6.50, 7.		

Weiße und farbige Schirting-Hemden.

Herrenhemden aus weißem Schirting	anstatt fl. 3.—	nur fl. 1.80
Aus feinstem französischen Schirting	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.80
Neueste Dessins farbiger Hemden	anstatt fl. 2.50	nur fl. 1.80
Elegante farbige Schirting-Hemden	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.50
Echt französische farbige Batist-Hemden	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.50
Neueste feinste Ballhemden, mit glatter Brust fl. 3.50, Halsenbrust fl. 4.50.		

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit.

Leinen-Damenhemden	anstatt fl. 3.—	nur fl. 1.90
Feine Schweizerhemden mit Halsenbrust	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Neue Hagon reich in Herz gestickt	anstatt fl. 5.50	nur fl. 3.50
Maria Antoinette, aus belgischer Leinwand	anstatt fl. 6.—	nur fl. 3.50
Reich gestickte feine Hemden, elegante Hagon	anstatt fl. 7.—	nur fl. 4.80
Feinste Pariser Mode-Hemden mit Balancien und sehr feine Antadens-Spezialitäten in reichster Auswahl anstatt fl. 15 und 18 nur fl. 7.50 und 8.50		
Damenhosen aus feinstem engl. Schirting	anstatt fl. 3.50	nur fl. 2.—
Hosen aus feinstem Verfail, gestickt	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Feine Leinen-Damenhosen	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.50
Feine Leinenhosen, reich gestickt, neuestes	anstatt fl. 6.—	nur fl. 3.80
Damen-Barchend-Hosen, glatt, auch gestickt à fl. 2 bis 2.50.		
Damen-Nachtkorsetts, neue Hagon	anstatt fl. 5.50	nur fl. 2.80
Feinste Batist-Korsetts, eleganteste Form	anstatt fl. 7.—	nur fl. 3.50
Reich gestickte Korsetts mit Balancien anstatt fl. 12.— nur fl. 5.30 bis fl. 7		
Feine Damen-Barchent-Korsetts à fl. 2.80 bis 3.50.		
Leinen Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln	anstatt fl. 5.50	nur fl. 3.50
Damen-Korsetts-Nachthemden mit feiner Stickerei	anstatt fl. 7.50	nur fl. 5.50
Damen-Griffir-Mäntel, modernsten Schnittes fl. 5, 6 bis fl. 8.		

Amerikanische Gesundheits-Flanell-Hemden aus Angora-Wolle, die schönsten Muster-Deffins, als auch Flanell-Jacken und Unterhosen, besonders gegen Gicht und Rheuma, elegante Formen à fl. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, feinste Sorte.

Preise der Leinwand-Sacktücher, Tischzeuge und fertigen Bettwäsche.

Spezial-Geschäft in Heirats-Ausstattungen, einfacher als auch eleganterer Art und nach Angabe von A bis Z.

Feine Bebe-Leinwand 48 Ellen, 3/4 breit	anstatt fl. 30	nur fl. 20
Eine feinste Bebe 50 Ellen, 3/4 breit	anstatt fl. 48	nur fl. 35
Eine Garnitur, 6 Personen, Tischzeug	anstatt fl. 10	nur fl. 6
Eine Garnitur, 6 Personen, Damast	anstatt fl. 15	nur fl. 9
Gute Leinen-Sacktücher, 1/2 Dugend fl. 1, 1.50, 1.80, 2.50.		
Feine Leinen-Batist-Sacktücher, 1/2 Dugend fl. 2, 2.50, 2.80, 3.50.		
Fertige Bettwäsche aus feiner Leinwand, sowohl gestickt als auch einfache, nach den neuesten geschmackvollsten Zeichnungen, reine Handarbeit.		

Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Herren-Hemden wird um das Maß des Halsumfangs ersucht. Aufträge bitte ich nicht an die Filiale, sondern direkt an das Central-Haupt-Versendungs-Depot des

Louis Modern, Tuchlauben Nr. 11 in Wien, zu richten.

(544)